

Rundschau.

Von
W. Gerbrandt.

(Nachdruck verboten.)

Mutter, der Mutter steht eine monnige Schlafzimmerschichtung im Schaukasten, weich ladiert, mit Messingleisten, die Bettgestelle aligold verkleidet — man kommt gleich gar nicht mehr weg, wenn man sie anschaut!“ Christa war ihre Müstmappe aus einem Stuhl, den Hut dazu, und kroch vor dem Spiegel mit beiden Händen durch ihren Kupido. Es wurde ein Sichtreuen an der eigenen pittoresken Ercheinung daraus; denn seit Monaten hatte sie täglich in einem geliebten Augenpaar gelese: „Du bist schön! Ich sehe mich nach dir!“

Die Mutter trug das Essen auf, und hatte dabei die Tüden offen stehen, damit sie hören könnte, wenn etwa eine Kundin in das Grüntrampenhaus käme. Sie durfte auf die Mittagspause keinen Anspruch machen.

„Das glaub' ich schon“, antwortete sie bedächtig. „Ja, wir halten uns an Weißer Klein.“

Christas Gedanken verlor augenblicklich an Tiefe. „Weil du so gelingt bist!“ sprach sie, naselrumpfend. „Immer nur, wo es am billigsten ist!“

„Ich gelingt! Ich Gott!“

„Ja, ja, jedes Stück muss ich dir abringen. Und das soll es immer vom billigsten sein. Dass man die Sachen nachher ein ganzes Leben lang vor Augen haben soll, bedeutet du nicht. Du sagst, ich sei lieblos. Wie würde ich mit Dank und Liebe an dich denken, wenn ich mich in solch einem Schlafzimmer befinden.“ Christas Stimme debte. Hast kennen ihr Tränen der Führung in die Augen, wenn sie sich vorstellte, wie jährlig sie in der entzückenden Umgebung, die ihre Schönheit heben mühte, empfunden werde. Die Mutter hatte einen prüfenden Blick über sie hingeworfen. Ganz leise wandte sie Schenfuchs an; aber sie erwähnte, hart gegen sich selbst:

Was hilft daß! Ich kann dir doch kein Schlafzimmer für zwölf, fünfhundert Mark kaufen! Und ihr Ton klängt müde, von hundertfachem Kampfe erschöpft.

Christa legte sich mit einer Waffe an den Tisch, die deutlich aufflammte: „Wie ist ja nicht zu reden! Gleichwohl hab sie noch einer Weile an: Wenn man seine Kinder für anständige Kreise erzieht läuft man sie auch demgemäß auszutragen.“ Es platzte in den Augen der Mutter, und Christa dectete sich, hinzuflugend: „Natürlich, du bist auch anständig. Aber ich meine, die höhere Ausbildung.“ Mutter konnte mitunter sehr groß werden, wie eben Leute ihres Standes. Eine Gemütsfrau! — Ja, man möchte sich nichts vor, dazu war man zu holz und frei — Mutter war t eine Gemütsfrau.

In Frau Guntram's Innenraum rief das Wort „höhere Ausbildung“ eine lange Reihe von Gefühlen wach: Erinnerung an harde Arbeit, Sorge und Entbehrung, südländische Genugtuung, aber diese mit so viel, viel bürgerlicher Kränkung vermisch. Ein schmerzlicher Zug legte sich um ihren Mund. Worte fand sie nicht gleich, aber ihre Lippen zitterten.

Sob die Tochter es nicht? Freilich, aber viel mehr Eindruck machte es ihr, dass die Mutter eben mit einem Stück Brot, das sie zwischen den Fingern hielt, die Tante ausschwitzte, und es in den Mund schob. Bei älteren Leuten sieht der Mund leicht unfein aus. Und dabei diese ordinären Gewohnheiten! Natürlich, Christa fühlte sich oft als das reine Opferkramm, das Unwürdiges neben sich dulden musst.

Was hat die höhere Ausbildung genägt“, sprach die Mutter, und abgrundtiefer Gram machte ihre Stimme spröde. „Erst dich es: du wirst berühmt und kannst Konzerte geben, die 'naar hundert Mark an einem Abend einbringen — und nun willst du destraten.“

„Do sind wir ja wieder glücklich so weit!“ rief die Tochter, aufspringend. „Andere Mütter freuen sich, wenn ihre Kinder heiraten; du wirst es mir vor, als ob ich eine Riederracht damit degehe. Wäre ich ein kleines Trippelkätzchen oder stände hinter dem Zedentisch, so hätte sich mir solche Partie nicht geboten. Bodo hat die glänzende Zukunft vor sich. Alles, was ich mir gewünscht und ausgemalt habe, wird er in erhöhtem Grade erreichen. Schon jetzt reihen sich die vornehmen Familien um ihn. Sehnen hat er bei Kommerzienrat Guntram geföhrt, und die Damen haben ihm förmlich zugejubelt. Und in dem Hause versteht man etwas von Kunst, darauf kannst du dich verlassen; die Tochter besucht ja selber das Konseratorium.“

Es hörte sie etwas im Hause bei den letzten Worten; vielleicht der Gedanke, dass sie Dora Punkt bei anderen Gelegenheiten eine dumme Gang genannt und ihr jedes Mußvergnügen abgesprochen hatte. Es hätte Christa schadenfroh machen können, dass die es auch auf Bodo Weidener abgesehen zu haben schien. Aber ihre Liebe war wie eine große helle Sonne in ihr, die schmolz alle Eifersuchtsregungen hinweg.

Die Mutter hatte die Hände verkrampft. Einwände gegen die Worte der Tochter — zu tausenden quollten sie in ihrem Herzen empor. Aber sie wußte, dass sie verkrüppeln würden in der Weite, oben Ferne, die sich zwischen ihrer Welt und der der Tochter dehnt. Wann hatte sie sich aufzutun begonnen? Als Christa klein und so niedlich und begabt war, dass alle Belehrten sie bewunderten? Als sie sie in das Museum geschickt hatte, was schon ein Opfer für sie bedeutete? Ach nein, nein — damals war sie noch lange ein liebes Kind gewesen, das die

Särlichkeit der Mutter brauchte. Auch gebahnt hatte sie ihr die strengen Aufgaben und die Mutter benannte, dass sie um ihrem Willen eine schwere Arbeitslast auf sich nahm. Gott allmächtiger! So war Christa geboren, was früher schüchternes Mäuschen war, und es mehr Opfer die Mutter brachte, mit dessen mehr Selbstverständlichkeit wurden sie hingenommen.

Was nur, was nur? Weil sie nicht zu fliegen verstand? Aber das musste doch jeder vernünftige einsehen, dass sie schon über ihr Kräfte ging. Neuerungslos konnte sie nicht einmal ihre Dienststellen vor beginnen. Hier auf Berg nimmt, beladen schlechtere Ware — ihr Gesicht, das ihr Stolz und Schönheit verlieh, hatte, war im Dienst. Aber wenn sie sich darauf berief, auch Christa nur die Kleidung. Sie war nie fröhlicher geworden als in die Markthallen gewandert und hatte die Ware im Rücken herbeigeschleppt. Sie hatte nie die schweren Käthörde aufgehoben, aber sich hundertmal täglich nach verstreuten Kartoffeln und Möhren gesucht. Sie wußte nicht, was Rückenschmerzen sind. Gott, nein, sie sollte es auch nicht wissen. Die Jugend muss ihre sorglosen Tage haben, sie dauernd ohnehin nicht lange. Vielleicht hatte es auch sie, die Mutter, schuld, indem sie der Einzeligen zweit gewährte. Aber wenn sie Gehalt zu tun suchte, dann war Christa ja erst recht rücksichtlos, dann ließen die bittleren Worte, die auch die Mutter vor ihr abrichten, ja, auch sie. Schon mochte sie fastin so daran denken, dass sie eins, frisch verbraucht, auf Christa angewiesen sein würde.

Eine Träne fiel in Frau Guntrams Schoß. Sie erhob sich mühsam, die Hand an der Hüfte. Die Arbeit rief.

Christa war's ein wenig unbehaglich, sie wußte selber nicht recht, weshalb. „Neg' dich nur nicht weiter auf wegen des Schlafzimmers“, sprach sie, überzeugt, ein Ubriges zu tun. „Ich will's ja gar nicht haben, es würde ja doch nicht zu dem annehmen kann.“ Und schon riss ihr Hochmut sie wieder fort. „Den du ausgerednet bei Weißer Klein bestellt hast.“

„Ich kann's doch nicht auf einmal bezahlen.“

„Ja, ja, ich weiß. Rühr' bloß nicht alles wieder auf. Aussteuer auf Abzahlung! Gut, dass Bodo es nie erfahren wird.“

„Mutter, nimm mir's nicht übel, aber das war lieblich!“ rief die Tochter mit sprühenden Augen. Trotz ihres Jährlings sah sie, dass die von Neidherzen leicht geterrifte Zeit zusammenzuckte. Nun, einmal mußte die Mutter es erfahren, doch nicht bloß ihre Neidherzen, dass ihre ganze Ausstattung auf einer Stufe stand, die gebildeten Menschen den Umgang mit ihr zur Gebildungsprobe machten. — Und Christa riss ihres Hauses vom Stuhl, drückte ihn auf das Buschelhaar, sah im Spiegel, dass sie Huber aufliegen müsse, war lange und umständlich damit beschäftigt, und ging durch den Laden auf die Straße. Dass sie dabei „Auf Wiedersehen“ sagte, durfte von ihr aus die Mutter als Einleitung auflassen; denn sonst ging sie nach einem Streit mitunter ohne Gruss.

Um drei Uhr wollte sie Bodo an der Schwanenbrücke erwarten, da blieb ihr noch etwas Zeit. Nichts als diese Verabredung hatte er ihr heute zugeschickt; von seinem gestrigen Erfolge hatte Dora berichtet. Wie unbändig sich Christa darüber freute! Ja, Bodo war wirklich das große Talent, sie selber — auch das hatte man ihr längst deutlich gemacht, sie war eine mittlere Begabung, so für den Haushaltbrauch, vielleicht etwas darüber hinaus. Ihre ehrgeizigen Träume waren auch alle in ihrer Liebe untergegangen. Den Garten eine verständnisvolle, anregende und fördernde Gehälfte zu sein, dazu langsam es, Gott sei Dank. Bodo hatte ihr oft versichert, wenn er beim Spiel an sie denkt, so trage ihn sein Genius wie im Sturm davon. Damit verglichen, wollte es wohl nichts sagen, wenn sie ihm auch materiell ein wenig unterstützen sollte. Mit kleinen Geldbeträgen, die sie ihm förmlich aufdrängen mühte, mit Noten, die entbehren zu können sie behauptete, hier und da wohl auch mit Pferdereien. Sie war ja nicht wie Mutter, die vergleichsweise zähle. Nein, darin war sie die rechte Kameradin für einen idealistischen Künstler; Geld sollte für sie erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Geld können auch die Bananen haben. Aber den göttlichen Aufschwung der Seelen, den können nur zwei verwandte Künstlernaturen einander schenken.

Christa war nun doch vor der verabredeten Zeit an der Schwanenbrücke, aber sie wartete gern. Sie genoß im voraus die schwärmerische Verbreitung, die Bodo ihr sicher von der gestrigen Gesellschaft machte. Ob er wohl etwas von Dora erwähnen würde? Das die in ihn verliebt war — was sie so nannte; er war der erste nicht —, wußte er natürlich. Als Tochter des Hauses wußte sie auch einige Aufmerksamkeiten gewidmet bekommen. Christa wollte es ihr auch gern gönnen, aber doch war ihr Dora Punkt plötzlich ein widerwärtiger Gedanke. Sie spähte die Straße entlang, ob Bodo nicht käme und sie schnell anderen Sinnens mache.

„Fräulein Guntram?“ fragte sie auf einmal eine fremde Stimme. Ein Dienstmädchen stand vor ihr mit einem Brief in der Hand. „Einer Dame im grünen Hut, die Fräulein Guntram heißt, soll ich dies abgeben.“

Christa riss den Brief an sich. „Verabsagt ist schon“, sprach der Mann mit eigenem Zäckeln, und ging.

Eine Absage! Bodo war wohl übermäßig auf Schonung bedacht? Wann wollte er sie dann sehen?

Sie los — und los — und wie ein endloser Weg dehnte es sich vor ihr, eine ob Ferne, in der es nur Verlieren und Untergang gab.

Christa fühlte plötzlich, dass sie das Brüdergefecht umgingen. Sie hatte wohl geschlafen und mechanisch sich aufgereggt. — Es drohte weiterer Mäuschen, bevor sie sich wieder in die Mäuselochs laufen.

Er sagte sich leicht: Er könnte nicht eine ausführliche Geschichte haben, da seine Zukunft noch so ungewis ist. Von anderen Seiten wurde ihm allerdings großartige Hilfe angeboten. Über die widersprüche es ihm, beiläufig gehandelt zu sein. —

Was er sonst noch sagte vom Sommer des Sohnenthangs, vom Herbstvergessen — das empfand sie nicht. Sie fühlte nur das eine: abgedankt, weil eine Reise wünschte.

Verantwortlichkeit der Saison, Rückkehrzeit? Es lag empor, wenn ein Geldsack auf die Waagschale gelegt wurde.

Nun war Christa sich bewusst, dem Mammon zu verordnen, und sie verzichtete auch den, der um seinetwillen zum Verzitter wurde. — Sie hämte Stundenlang umher, und tat bei der Heimkehr vor sich selbst zu tüte, dass die Mutter meinen würde. Sie setzte so lange mit ihrem Verlobten zusammen. Aber die riet beim ersten Bild auf ihr wunderliches, gleichsam verheimerndes Gesicht:

„Was fehlt dir, um Gottes willen?“, und folgte ihr in die Wohnung, unbestimmt, ob noch Männer kommen könnten.

„Habt ihr euch gegen?“ fragte Frau Guntram hier. „Geganti! — Wir werden uns nie mehr jansen.“ Christa versuchte ein Lässchen, das schill klung.

„Ist es auszuhören?“

Das Mädchen nickte. Dann wurde es still. Christa preiste die Zähne auf die Lippen. Nach einer Weile sprach die Mutter verlegen:

„Wenn er böß' war wegen des Schlafzimmers — vielleicht fühl' ich's ja doch möglich machen.“

Christa wandte sich hastig zu ihr, karrte sie mit zufriedenem Antlitz an und stell ihr um den Hals.

„Mutter, du denst dir doch das letzte Opfer aus, und wir sind es ja gar nicht wert. Ich will dich ja mit einer Reichen verloben.“

Und plötzlich schluchzte sie so wild, weinte so jämmerlich, dass sie ganz in sich zusammenfiel.

Die Mutter streichelte sie, murmelte: „Mein kleines, mein Süßes!“ — legte sich, zog sie auf ihre Knie, und flüsterte immer wieder: „Mein kleines, mein Christchen! Sag' mir den schönen Menschen, Kleidet man den mir.“

„Ja“ sagte Christa entlich, und hob den Kopf von ihrer Schulter, den Menschen will ich nie wiedersehen. Ich gedenke nicht mehr in die Musikhalle. Niemals mehr. Ich will Muschenschreiben fern und die Welt verdienen helfen, Mutter, damit du's dir nicht mehr so schwer zu machen brauchst.“

„Davon wollen wir heut' noch nicht reden“, sprach die Mutter, ganz Järllichkeit und Schübereitschaft. „Wein' dich man aus, mein kleines, deine Mutter weiß, wie es was ist.“

Und Christa weinte noch oft, aber zu ihrer Mutter hatte sie sich zurückgefunden.

Der Siegeszug des kurzen Jäckchens.

(Nachdruck verboten.)

Die leichte Schöpfung der Mode — das kurze Jäckchen — hat sich sofort die Gunst des Publikums erworben, und wird in den verschiedensten Arten variiert. Dieses Jäckchen wird an gezogen, und ist für alle Gelegenheiten in seinen verschiedenen Ausführungen passend. Es gibt dem Anzug einen exzellenten Schub, wenn es gemeinsam mit dem Rock, einen hellen Kumper vorschneien lässt, sich zu einem Kostüm vereinigt. Klemms wird es aus abflockenden Farben, zum Kleide passend, gewählt. Sind Rock und Jäckchen aus demselben Stoff gefertigt, so wird das Jäckchen armellos und boleroartig geschnitten. Sehr fein sind die kurzen losen Jäckchen aus Crepe oder Crepe George, die über das armellose Kleid gesogen, diesem einen angesogenen Charakter verleihen. Man geht also läufig nicht mehr „nach“ auf der Straße, sondern man hat für alle Gelegenheiten eine Hülle, die echt weiblich, lustig, lustig und — leicht, wie die Frau siekt, ist. — Eng zwischenüber verbunden ist das Kumperkleid mit dem Jäckchen. Man stellt eine angenehme Verbindung der zwischen dem gleichfarbigen Rock und dem Jäckchen, das den abwechselnd in der Farbe gehaltenen Jäckchen vorschneien lässt. Wird ein armelloses, etwas längeres Jäckchen in derselben Farbe des Kumpers gewählt, so geben Blenden und Knöpfe in der Farbe des Rockes eine harmonisierende Wirkung.

Kurz — das kurze Jäckchen variiert in den verschiedensten Ausführungen und ist ebenso farbig, wie ihre Trägerin selbst — also eine Ergänzung derselben.

A. B.

Ma. Der Schirt. Der Schirt ist eine Abkürzung für Schleierstücke, eine der sonderbaren Modebildungen, wie sie der Sport ausweisen hervorbringt, und die besonders in Amerika gebraucht werden. Nachdem eine Zeitlang sogar in offiziellen Berichten diese Bezeichnung eingeführt wurde, brachte der Silberdeutsche Verbands-Schleierträger aus Schleiertrachten einen Groß heraus, noch dem das Wort Schirt in der Amerikasprache nicht mehr verwendet werden darf. Man könnte übrigens die Sportsprache noch von verschiedenen beratigen Schleierstümmlungen trennen.

Die leichte Schöpfung der Mode — das kurze Jäckchen — hat sich sofort die Gunst des Publikums erworben, und wird in den verschiedensten Arten variiert. Dieses Jäckchen wird an gezogen, und ist für alle Gelegenheiten in seinen verschiedenen Ausführungen passend. Es gibt dem Anzug einen exzellenten Schub, wenn es gemeinsam mit dem Rock, einen hellen Kumper vorschneien lässt, sich zu einem Kostüm vereinigt. Klemms wird es aus abflockenden Farben, zum Kleide passend, gewählt. Sind Rock und Jäckchen aus demselben Stoff gefertigt, so wird das Jäckchen armellos und boleroartig geschnitten. Sehr fein sind die kurzen losen Jäckchen aus Crepe oder Crepe George, die über das armellose Kleid gesogen, diesem einen angesogenen Charakter verleihen. Man geht also läufig nicht mehr „nach“ auf der Straße, sondern man hat für alle Gelegenheiten eine Hülle, die echt weiblich, lustig, lustig und — leicht, wie die Frau siekt, ist. — Eng zwischenüber verbunden ist das Kumperkleid mit dem Jäckchen. Man stellt eine angenehme Verbindung der zwischen dem gleichfarbigen Rock und dem Jäckchen, das den abwechselnd in der Farbe gehaltenen Jäckchen vorschneien lässt. Wird ein armelloses, etwas längeres Jäckchen in derselben Farbe des Kumpers gewählt, so geben Blenden und Knöpfe in der Farbe des Rockes eine harmonisierende Wirkung.

Kurz — das kurze Jäckchen variiert in den verschiedensten Ausführungen und ist ebenso farbig, wie ihre Trägerin selbst — also eine Ergänzung derselben.

Der Schirt. Der Schirt ist eine Abkürzung für Schleierstücke, eine der sonderbaren Modebildungen, wie sie der Sport ausweisen hervorbringt, und die besonders in Amerika gebraucht werden. Nachdem eine Zeitlang sogar in offiziellen Berichten diese Bezeichnung eingeführt wurde, brachte der Silberdeutsche Verbands-Schleierträger aus Schleiertrachten einen Groß heraus, noch dem das Wort Schirt in der Amerikasprache nicht mehr verwendet werden darf. Man könnte übrigens die Sportsprache noch von verschiedenen beratigen Schleierstümmlungen trennen.

Die leichte Schöpfung der Mode — das kurze Jäckchen — hat sich sofort die Gunst des Publikums erworben, und wird in den verschiedensten Arten variiert. Dieses Jäckchen wird an gezogen, und ist für alle Gelegenheiten in seinen verschiedenen Ausführungen passend. Es gibt dem Anzug einen exzellenten Schub, wenn es gemeinsam mit dem Rock, einen hellen Kumper vorschneien lässt, sich zu einem Kostüm vereinigt. Klemms wird es aus abflockenden Farben, zum Kleide passend, gewählt. Sind Rock und Jäckchen aus demselben Stoff gefertigt, so wird das Jäckchen armellos und boleroartig geschnitten. Sehr fein sind die kurzen losen Jäckchen aus Crepe oder Crepe George, die über das armellose Kleid gesogen, diesem einen angesogenen Charakter verleihen. Man geht also läufig nicht mehr „nach“ auf der Straße, sondern man hat für alle Gelegenheiten eine Hülle, die echt weiblich, lustig, lustig und — leicht, wie die Frau siekt, ist. — Eng zwischenüber verbunden ist das Kumperkleid mit dem Jäckchen. Man stellt eine angenehme Verbindung der zwischen dem gleichfarbigen Rock und dem Jäckchen, das den abwechselnd in der Farbe gehaltenen Jäckchen vorschneien lässt. Wird ein armelloses, etwas längeres Jäckchen in derselben Farbe des Kumpers gewählt, so geben Blenden und Knöpfe in der Farbe des Rockes eine harmonisierende Wirkung.

Seiderüber!“ deutet man mit Schaudern. Seine Hände klammern sich in müder Geste an dem Schirt fest. — Später kann man sich freilich des Gedankens nicht ganz erwehren, dass es nur der Weiber von San Marino war, der diese Kertforschheit als Niedenberuf betrachtet.

„Röde — denn man ist keine Gemie! — Röde man zuletzt vor einer puppenhaften Osteria.

Der republikanische Wein ist dunkel und schwer wie Blut.

Vom Weere her frisch frischer Weinbaum.

Lies unten fingen die Bauern monoton in den Weinbergen, und haben nur Gott zum Herrn über sich.

Sie schleppen, dorflich und gerumpft, die schweren Bottiche voll schwarzer Trauben zu ihren roten Weinbergen.

Riesenhäfen und mit schwungsgeschwungenen Hörnern liegen ihres altestamentarischen Ohren bunt.

Und ein wenig Bla verpreßter Weeren liegt die Weinberge.

Unter den arabischen Gitterhäusern des Kertforsch zeigt sich ein wohldurchdachtes Mannsgefecht mit gewirbeltem Schnurrbart.